



Bibiana Falkenberg
Psychologin, Supervisorin & Coach
typischfamilie@zweiundmehr.at

TYPISCH FAMILIE?

Kinderrecht. Art. 27
Das Recht auf Erfüllung
der Grundbedürfnisse
des Kindes

UNSGEHT ES GUT!

LEON

besucht die vierte Volksschulklasse. Zurzeit arbeiten sie in der Schule an einem Gesundheitsprojekt. Sie haben bereits Krankenhäuser besucht, ÄrztInnen und PsychologInnen interviewt und gemeinsam in einem veganen Lokal Mittag gegessen. Leon hat dabei viel gelernt und vor allem war es toll, in Gruppen zu arbeiten und zu recherchieren. Nun sollen seine KlassenkollegInnen und er für den Abschluss des Projektes Aufsätze schreiben. Es geht darum zu beschreiben, wie zufrieden sie mit ihrem Leben sind. Leon denkt nach: Eigentlich fühlt er sich ganz wohl, er ist gesund, seine Eltern nerven zwar ab und zu, aber eigentlich sind sie o.k. Sie unternehmen viel gemeinsam und sie sind immer für ihn da, wenn er sie braucht. Er hat viele FreundInnen und in der Klasse verstehen sie einander wirklich gut. Wenn es einmal kracht, dann schafft es seine Lehrerin ganz gut, dass alle gemeinsam eine Lösung finden. Leon geht auch gerne in seinen Sportverein. Seit Kurzem spielt er Volleyball – zweimal in der Woche. In seiner Stadt und seinem Bezirk fühlt er sich auch sehr wohl. Es könnte mehr coole Spielplätze geben, aber es gibt zumindest einige Angebote für Kinder. Ja, sein Leben ist eigentlich wirklich o.k. So wie Leon erleben sehr viele Kinder ihr Leben. Sie sind zufrieden damit.

Aber traut man Büchern, Zeitungen und Untersuchungen, zeigt sich eine triste Beurteilung der heutigen Kindheit.

POSITIVE UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Martin Dornes, Psychologe und Soziologe am Frankfurter Institut für Sozialforschung, hat einen Gegenbefund zu der sonst besorgniserregenden Berichterstattung zur Lage der Kinder verfasst. Aus Studien, Befragungen und Untersuchungen hat er im Buch „Die Modernisierung der Seele“ Folgendes herausgefunden: Noch nie wuchsen Kinder und Jugendliche so sicher, umsorgt, zufrieden, gebildet und wohlhabend auf wie heute.

80 Prozent der Neun- bis 14-Jährigen fühlen sich wohl oder sehr wohl (LBS-Kinderbarometer).

Vor einigen Wochen erschien auch die neue Studie des Robert-Koch-Instituts zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Danach schätzen 94 Prozent der Eltern die körperliche und seelische Verfassung ihrer Kinder als gut oder sehr gut ein, die Kinder sehen das selbst zu 88 Prozent genauso. Auch die psychischen Probleme der Kinder haben sich nicht verschlimmert.



Wenn Sie Fragen und/oder Meinungen rund um das Thema Familie haben, schreiben Sie an:

typischfamilie@zweiundmehr.at oder an das Familienmagazin ZWEI UND MEHR
c/o Kinderbüro
Karmeliterplatz 2
8010 Graz

ANNÄHERUNG DER GENERATIONEN

Mehr als 90 Prozent der Jugendlichen berichten, dass sie sich gut mit ihren Eltern verstanden. Die Annäherung zwischen den Generationen ist vorangeschritten. Eltern nehmen ihre Kinder zunehmend ernst, indem sie deren Bedürfnisse im Blickfeld behalten und dementsprechend agieren. Und Eltern verbringen mehr Zeit mit ihren Kindern als in früheren Jahrzehnten. In kleineren Familienverbänden erhalten Kinder auch mehr Aufmerksamkeit.

Eltern sind lernbereit und die Masse an ErziehungsratgeberInnen könnte auch als Symbol für diese Lernbereitschaft gesehen werden. Es zeigt sich, dass Eltern heutzutage sehr viel richtig machen, auch wenn die öffentliche Meinung ein anderes Bild zeichnet.

DEN KINDERN GEHT ES GUT?

Aber wie kann es sein, dass unser subjektives Empfinden da ganz anders tickt? Wieso scheint es, dass es Kindern hierzulande viel schlechter geht, obwohl die Untersuchungen zu ganz anderen Schlüssen kommen?

Zum einen ist eine Erklärung in der Medienberichterstattung zu finden. „Only bad news

are/is good news“, wenn es um den Absatz und die Verkaufszahlen geht. Zum anderen ist die Gesellschaft sensibilisierter geworden. Möglicherweise sind nicht die Probleme und Herausforderungen für Kinder mehr geworden, sondern die Sensibilität dafür.

Themen, die Kinder betreffen, werden zu öffentlichen Interessen und diskutiert. Kinder werden als ein wichtiger Teil der Gesellschaft gesehen, und dementsprechend finden ihre Bedürfnisse zunehmend Berücksichtigung.

Natürlich dürfen diejenigen Kinder nicht unberücksichtigt bleiben, deren Leben und deren Zukunftsaussichten nach wie vor anders erscheinen. Armut, Perspektivlosigkeit, Vernachlässigung sind nur einige Schlagwörter, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind – im Bereich der Umsetzung der Kinderrechte liegt noch Einiges im Argen.

Aber wäre es nicht hilfreich, wenn wir das, was schon gut läuft, noch verstärken? Ist es nicht oftmals einfacher, auf Positivem aufzubauen und mehr daraus zu machen? Machen denn diese Ergebnisse nicht Mut, mehr zu tun, und geben Ansporn weiterzumachen?